

Anhang zum zwölften Kapitel.

I. Die Form biblischer Namen dieser Periode.

In zwei alttestamentlichen Namen, welche in obigen Korânstücken genannt werden, erkennen wir die griechische Form: Ilyâs ist gewiß zunächst aus Ἠλίας und nicht aus dem hebräischen Eliyâh und Yûnos aus Ἰωνάς (vergl. Bd. I S. 32) entstanden. Auch Solaymân ist durch das Syrische vom neutestamentlichen Solomon und nicht unmittelbar vom hebräischen Salomo abzuleiten. Da Solomon Aehnlichkeit mit der arabischen Deminutivform hat, so ist es dazu ausgebildet worden. Hätten die Araber „Salomo“ gehört, so würden sie es, da Salama, Salima und Saloma in ihrer Sprache als Eigennamen vorhanden waren, mit einem derselben identificirt haben. Der Name Solaymân soll übrigens auch unter den Juden von Madyana gebräuchlich gewesen sein. Unter den neutestamentlichen Namen kommt Zakariyâ und Yaḥyâ auch in dem çâbischen Liber Adami vor und wenn dieses auch ein modernes Machwerk ist, so ist doch möglich, daß die älteren çâbischen Benennungen darin beibehalten seien ¹⁾). Die Etymologie würde fordern, daß man im Arabischen Zakariyâ mit *z* = dz schreibe.

Wie bereits gesagt, stammen Dzû-lnûn (Jonas), Dzû-lkifl und Dzû-lkarnayn aus dem Dialekt von Yaman. Dieser aber wurde

¹⁾ Die sich dem Christenthume nähernden Sekten von Ebioniten und Konsorten scheinen ihre Kenntnißs größtentheils aus dem Griechischen entnommen zu haben. Epiphanius sagt, daß diejenigen Nazareer, welche alle Bücher des alten Testaments anerkannten, sehr gut hebräisch verstanden und das Evangelium des Matthäus ganz vollständig in dieser Sprache besaßen. Von den Ebioniten aber sagt er, daß sie ebenfalls das Evangelium in hebräischer Sprache hatten, aber verstümmelt und verändert, und er führt einen Fall an, welcher zeigt, daß ihr Evangelium aus dem Griechischen stammte; statt ἀκρίδας, Heuschrecke, hatte nämlich der Uebersetzer *ἐνυκίδας*, Honigkuchen, gelesen.

nicht nur in Südarabien, sondern auch an der syrischen Grenze und in Madyna gesprochen; so ist Dzû-lfikâr, der Name eines Säbels, eine in Madyna entstandene Benennung. Ja, wir haben keinen Beweis dafür, daß Zusammensetzungen mit Dzû nicht auch in Makka üblich waren.

Mehrere biblische Namen haben die Form des Futurums und fangen mit dem Konsonanten J (ich schreibe Y) an. Auch im Arabischen kommt diese Form in Substantiven vor mit zweiter langer Silbe, wie Yahmûm (Kor. 56, 42), Yarbû' (Name eines Stammes im Nagd), Yanbû', Quell (dafür im Neuarabischen Nab'), und mit zweiter kurzer Silbe, wie Yanbo', Name des Seehafens bei Makka, Yaschkor, Yaschgob und andere Namen in yamanischen Genealogien. In seltenen Fällen ist diese Futurform feminin und der erste Buchstabe ist T, wie in Taghlib, Toğyb (Namen von Stämmen). Da nun diese Formen von Eigennamen auch im Arabischen gebräuchlich sind, so hätte man erwarten sollen, daß Moḥammad dahingehörige biblische Benennungen ohne Veränderung wiedergegeben hätte; wir bemerken aber, daß das initiale J (Y) nur wo es im Griechischen steht, auch im Korân vorkomme, wo es aber im Griechischen fehlt, ausgelassen werde. So schreibt Moḥammad nicht Yisma'y, sondern Isma'y, und nicht Yishâk, sondern Ishâk, während er Yûsof, Ya'kûb spricht. In letztem Worte fällt auf, daß weder nach bigâzisch-arabischer, noch nach hebräischer Orthographie der zweite Vokal lang ist; es ist also durch einen Dialekt nach Makka gekommen, in welchem man ihn dehnte. Zur Charakterisierung dieses Dialekts kann auch Yahyâ (Johannes), im çâbischen Dialekte יֵהוּיָא, berücksichtigt werden, vorausgesetzt daß beide Formen auf dieselbe Wurzel reduziert wurden¹⁾.

Sonderbar ist die Form von Idrys. Wir finden sie allerdings in einigen wenigen arabischen Wörtern, wie اضريص, اضريير, اضريج, aber viele Wörter dieser Form stammen aus andern Sprachen (s. oben S. 241 Note). -Idrys, der Name des Enoch, steht wahrscheinlich statt Yadrys und bedeutet: er wird lernen, Gelehrter. Auf gleiche Weise kommt auch Imlyk statt Yamlik (Jamblichus) vor. Idrys ist auch ein arabisches Wort; man gebraucht nämlich Abû Idrys, Vater des Reibens oder Fegens (der Begriff wird deutlicher, wenn man das Frequentativum setzt) als Euphemismus statt Ayr. Ich glaube, daß die Erfinder dieser Benennung einen Witz machen wollten und an den

¹⁾ Winer findet Johannes im Hebräischen יְהוּיָא und glaubt, daß die Wurzel ihm dem Namen zu Grunde liege. Norberg leitet es von ḥyy, offenbaren ab, nach arabischer Etymologie kommt es von ḥyy, leben, her und bedeutet: er wird leben. Wir finden schon im alten Testament einen Fall, daß die Leute Eigennamen nicht immer aus derselben Wurzel erklärten. So lesen wir in den Psalmen יְשׁוּחַק, während in der Genesis יְצַחֵק steht. Vergl. 'Yâ und Yesû'.

Propheten Idrys dachten, aber der Wurzel drs die arabische statt der hebräischen Bedeutung unterlegten.

Aus dem Gesagten würde hervorgehen, daß mehrere biblische Namen, ehe sie zu den Arabern kamen, durch ein griechisches Medium gingen. Nimmt man griechisch für christlich, so kommt man zum Schluß, daß sie Moḥammad oder seine Vorgänger von Christen erlauscht haben. Namen wie Miryam (welches auch im Hebräischen und Syrischen für unser Maria steht) stammen ursprünglich gewiß aus christlicher Quelle. Allein gerade dieses Wort sprachen die arabischen Christen Mâriâ (es trug diesen Namen eine Königin der Ghassâniden) aus und es kam also nicht unmittelbar von diesen nach Makka. Ferner kommen Buchstaben, welche dem griechischen Alphabete fehlen, wie 'Ayn und He, wieder zum Vorschein, und es wird zwischen andern, für welche die Griechen nur ein Symbol haben, wie q und k, s und ç, unterschieden. Es folgt daraus, daß, wenn auch der griechische Sprachgebrauch, weil selbst in Palmyra griechische Kultur war, einigen Einfluß übte, die Namen doch stets auch durch semitischen Mund fortgepflanzt worden sind, und wenn in den LXX Ismael und nicht Jismael geschrieben wird, so liegt der Grund darin, daß schon damals das Wort so ausgesprochen wurde. Nimmt man außer dem genannten auch Namen wie 'Yaà, wofür nicht nur die Syrer, sondern auch die arabischen Christen Yeschû' (das 'Ayn am Ende statt am Anfange) schreiben, in Betracht'), so wird das schon oft ausgesprochene Resultat bestätigt, daß Moḥammad seine Kunde der Bibel von Leuten erhalten habe, welche einen Dialekt sprachen, aus dem auch sonst mehrere Wörter und Formen in das Arabische übergingen und den man den çâbischen oder nabathäischen nennt. Die im Norden gesprochenen arabischen Mundarten waren von dieser Sprache wahrscheinlich nicht mehr verschieden, als das in der Schweiz von dem in Sachsen gesprochenen Deutsch.

II. Forkân, Heil.

(Zu S. 271.)

Forkân ¹⁾ ist, wie Geiger bemerkt, ein aramäisches Wort und bedeutet Erlösung, Heil (salvatio). Moḥammad gebraucht es als einen theologischen Terminus technicus für einen mysteriösen Begriff, und da

¹⁾ Auch Wörter wie Dzorriyya, mutaſika, Çiddyk, 'âbiryſ etc. müssen berücksichtigt werden.

²⁾ Ueber die Form des Wortes siehe Bd. I S. 108.

er keine Idee von unserer Erlösungstheorie hatte¹⁾, so fragt es sich, worin er das Heil der Menschheit erblickte. Wie er in obiger Stelle sagt, daß dem Moses der Forḳān von Gott mitgeteilt worden sei, behauptet er in einer andern, daß er ihn selbst erhalten habe:

25, 1. Gesegnet sei Derjenige, welcher den Forḳān auf seinen Knecht (Moḥammad) herabgesandt hat, auf daß er ein Warner sei für die Menschheit.

Gestützt auf diesen Vers behaupten die Moslime, daß der Korān und der Forḳān synonyme Ausdrücke seien. Hierin gehen sie jedenfalls zu weit, ja ich zweifle, ob nach der Vorstellung des Moḥammad der Forḳān, das Heil, einzig und allein in der Offenbarung bestand, denn in Kor. 2, 50 sagt Gott zu den Juden:

„Wir gaben dem Moses das Buch und den Forḳān, auf daß ihr geleitet werdet“²⁾; und in Kor. 2, 181 heißt es:

„Der Monat Ramadhān ist es, in dem der Korān hinabgesandt wurde den Menschen zur Leitung und als offenes Zeichen der Leitung und des Heiles (Forḳān).“

In Sūra 8, 42 spricht Moḥammad von der Vertheilung der bei Badr gewonnenen Beute, dann fährt er fort:

„Wenn ihr an Gott glaubet und an die Offenbarung, die wir auf unsern Knecht (Moḥammad) am Tage des Forḳān, am Tage, an dem sich die beiden Heere [bei Badr] begegneten, herabsandten, so etc.“

Diese Stelle würde sehr lehrreich sein, wenn die Commentatoren nicht verschiedener Meinung wären über „den Tag des Forḳān“. Einige glauben, es bedeute den Siegestag³⁾ und Andere (so auch Ibn Iahāk S. 155) den Tag der Offenbarung des Korāns. Beide Erklärungen sind zulässig, denn die Schlacht von Badr wurde am 17. Ramadhān gefochten und in diesem Monat wurde, wie wir soeben gehört haben, auch der Korān geoffenbart. Wenn in diesem Verse

¹⁾ Auch* in den Clementinen ist keine Rede davon. Schliehmann, die Clementinen S. 210, sagt: „Fragen wir, wozu Christus erschien, so müssen wir im Sinne der Clementinen antworten: Er hat die Wahrheit, ohne deren Erkenntnis Niemand recht handeln und zur Seligkeit gelangen kann, welche früher als Geheimlehre existirte, öffentlich verbreitet und zum Gemeingut Aller gemacht. Ist die Eintheilung in das Munus Christi propheticum, sacerdotale und regium eine wohlbegründete, so müssen wir von den Clementinen behaupten, daß sie nur das erste hervorheben.“

In einer Note fügt der Verfasser hinzu: Auf einseitige Weise freilich auch das Munus regium; Christus ist der König des künftigen ewigen Reiches im Gegensatz zum jetzigen, worüber der Teufel herrscht.

Im Korān tritt der Raḥmān als König des Gerichtstages auf.

²⁾ Vergl. auch Kor. 21, 49.

³⁾ Ibn 'Abbās bei Tha'labi, Tafs. 2, 50, sagt: Forḳān bedeutet Beistand, Sieg, und er bezieht sich auf diese Stelle. Da der Forḳān zuerst dem Moses gegeben worden ist, so glaubt er, daß er in der Theilung (infrāk) des Meeres bestand.

auf die Schlacht angespielt wird, könnte man zwar Forḳān nicht durch Erlösung wiedergeben, denn die Moslime waren die angreifende Partei, aber wohl durch Heil, Entscheidung oder gar göttlichen Beistand. Im andern Fall aber würde es so viel als Offenbarung bedeuten.

Da wir diese Stelle nicht benutzen können, wenden wir uns zu einer andern:

8, 29. O Gläubige, wenn ihr Gott fürchtet, gewähret er euch einen Forḳān und vergiebt euch eure Missethaten.

In dieser Stelle besteht der Forḳān gewiß nicht in einer Offenbarung. Wir wollen hören, was die ältesten Exegeten dazu bemerken.

Nach Moġāhid bedeutet es einen Ausweg (machraġ) in dieser und in jener Welt; nach Moḳātil b. Ḥayyān einen Ausweg im Glauben aus Skrupeln zur Klarheit; nach 'Ikrima Zuflucht, denn der Forḳān scheidet (yafrok) zwischen dem Gläubigen und dem, was er fürchtet; nach Dhahḥāk Erläuterung (bayān) und nach Ibn Ishāḳ Unterscheidung (faḳl) zwischen Wahr und Unwahr.

Ich führe nun die noch einzige übrige Ḳorānstelle an, in der es vorkommt, Ḳor. 3, 2:

„Gott hat auf dich das Buch voll Wahrheit herabgesandt zur Bestätigung dessen, was früher geoffenbart worden und er hat ehedem die Thora und das Evangelium den Menschen zur Leitung geschickt und er hat den Forḳān herabgesandt.“

Aus dem Context der Ḳorānstellen sowohl, als auch aus den Commentatoren geht hervor, daß Forḳān Heil (salvatio) bedeute und daß es vorzüglich in der Erleuchtung des Verstandes bestehe, und durch die Offenbarung bewirkt werde. Es ist klar, daß es Moḥammad einem direkten göttlichen Beistande zuschrieb, welcher durch die Propheten der Menschheit in vollem Maasse gewährt wird, aber tropfenweise auch sonst den Gläubigen zuträufelt, und welcher uns zur geistigen (und, wenn Ḳor. 8, 181 sich auf die Schlacht bezieht, auch zur leiblichen) Wohlfahrt führt. Es ist ziemlich klar, daß die Leute, von denen der Prophet diesen Ausdruck gehört hatte, eine Theorie damit verbanden. Er aber hat nur das Wort, nicht aber die Theorie aufgegriffen. Vielleicht hing sie mit unserer Lehre von der Erlösung zusammen und ist diese eine Ausbildung derselben oder jene eine Abschwächung dieser.

Wenn Moḥammad Forḳān auch aus dem Aramäischen entnommen hat, so schwebte ihm doch die arabische Etymologie vor. Die Wurzel frḳ, von der es abgeleitet wird, heißt im Arabischen sowohl, als in den verwandten Dialekten, trennen, entscheiden. Da tapfere Männer in Schlachten den Ausschlag geben, werden sie nicht

selten Entscheidung genannt. Heutzutage jedoch gebraucht man fay-çal, welches dieselbe Bedeutung hat, in solchen Fällen ¹⁾). In mehreren der obigen Stellen schimmert die Bedeutung des Verbuns deutlich durch, und so wurde dieser theologische Ausdruck auch von den Schülern des Propheten aufgefaßt. Wie dem Abû Bakr, der dem Propheten am nächsten stand, der Titel Çiddyķ beigelegt wurde, so wollte man den 'Omar ebenfalls mit einem theokratischen Titel auszeichnen, und seiner Thatkraft und Entschlossenheit wegen hieß man ihn Fârûķ ²⁾). Dies ist eine aramäische Form ³⁾, die entsprechende arabische ist Farûķ mit kurzem a. Die fremde Form wurde absichtlich beibehalten. Eigentlich bedeutet nun Fârûķ Heiland, allein den Arabern schwebte, als sie den 'Omar so nannten, der Begriff vor: in Schlachten entscheiden und Schwierigkeiten lösen.

III. Die Ka'ba.

(Zu S. 278.)

Burckhardt, *Travels in Arabia*, London 1829 S. 136, giebt folgende Beschreibung dieses Tempels:

Ungefähr in der Mitte des Bethofes (Moschee) steht die Ka'ba. Sie ist 115 Schritte von der nördlichen und 88 von der südlichen Colonnade entfernt. Es ist ein massives längliches Gebäude, 18 Schritte lang, 14 breit und 35—40 Fufs hoch ⁴⁾. Ich fand mit dem Compaß, daß die Richtung der längsten Seite gegen NNW. $\frac{1}{2}$ W. laufe. Das

¹⁾ Der gegenwärtige Schaych der Rawalla-Stämme hat diesen Titel.

²⁾ Zohry sagt bei Ibn Sa'd fol. 232: „Ich habe gehört, daß die Schriftbesitzer die ersten waren, welche den 'Omar Fârûķ nannten, und daß die Moslime die Benennung von ihnen nahmen, daß ihm aber dieser Titel nicht vom Propheten gegeben wurde.“

Nach zwei andern Traditionen hat Moḥammad dem 'Omar diesen Titel zuerkannt und zwar nach einer Tradition, weil er die Wahrheit liebte und zwischen wahr und falsch unterschied, faraķa.

³⁾ Dieselbe Form finden wir in Ba'ûth oder Ba'ût, Ostern der Christen, von bo'ith auferstehen, Hârûn Aaron, Yaġûġ wa Mâġûġ Yog und Magog, Hârût, Mârût, Namen zweier Engel, Tâlût Saul, Gâlût Golia, sâhûr der Mond und auch die Scheide, in welche der Mond gesteckt wird während einer Eklipse. Wäre dieses Wort arabischen Ursprungs, so müßte es schâhûr geschrieben werden, denn arabisch heißt schahr der Mond, der Monat. In Syrien aber werden bis auf den heutigen Tag s und sch oft verwechselt, und das geschah auch in alten Zeiten; der Mond heißt im Syrischen Sahro. Es giebt auch einige andere Wörter dieser Form wie bâsûr Hämorrhoiden, bâķûr Rindvieh, im Dialekt von Yaman Rind. Ferner hieß ein Zeitgenosse des Moḥammad al-Gârûd.

⁴⁾ Burton Bd. 2 S. 154 Note: 22 Schritt = 55 engl. Fufs lang und 18 Schritt = 45 engl. Fufs breit. Ali Bey: östliche Seite 37 franz. Fufs 2 Zoll 6 Linien, die westliche 38 F. 4 Z. 6 L., die nördliche 29 F., die südliche 31 F. 6 Z.; Höhe 34 F. 4 Z.

gegenwärtige Gebäude ist von großen, sehr unregelmäßigen Makka-steinen von verschiedener Größe gebaut, welche auf eine rohe Art mit schlechtem Cement mit einander verbunden sind. Die Ka'ba wurde A. D. 1627 ganz neu aufgebaut, denn im vorhergehenden Jahre hatte der Wildbach drei Seiten weggerissen. Sie steht auf einer Basis von ungefähr zwei Fufs Höhe. Das Dach ist flach und deswegen hat sie von der Entfernung das Aussehen eines regelmäßigen Kubus. Sie hat nur eine Thür, nämlich an der Nordseite, und die Schwelle ist sieben Fufs über der Erde.

An der nordöstlichen Ecke nahe bei der Thür ist der berühmte schwarze Stein. Er ist vier oder fünf Fufs über der Erde in die Mauer eingelassen und bildet einen Theil der scharfen Ecke des Gebäudes. Die Gestalt des Steines ist unregelmäßig oval, etwa sieben Zoll im Durchmesser. Er besteht aus einem Dutzend Fragmenten von verschiedener Größe, welche durch Kitt gut zusammengefügt sind. Es ist schwer zu bestimmen, von welcher Steinart er sei, weil die Oberfläche durch die Millionen von Küssen und Berührungen mit der Hand abgenutzt ist. Mir kam er wie Lava vor, die weisse und gelbliche fremde Theilchen enthält. Er sieht jetzt dunkelroth, braun und fast schwarz aus.

In der nordöstlichen Ecke der Ka'ba ist der sogenannte Roken Yamâny, ein Stein wie die der Gebirge um Makka, fünf Fufs über dem Boden eingemauert. Er steht aufrecht und ist anderthalb Fufs lang und zwei Zoll breit. Dieser wird von den Gläubigen mit der rechten Hand berührt, aber nicht geküßt.

An die Westseite der Ka'ba schließt sich eine halbkreisförmige Mauer an, deren längster Durchmesser gerade so lang ist als die Seite der Ka'ba und die sich bis auf vier Fufs von der Ka'ba entfernt. Man heisst sie Ḥaṭym und den Raum, den sie einschließt, nennt man Ḥiḡr; die letztere Benennung begreift manchesmal auch die Mauer, während Ḥaṭym von Geschichtschreibern der von ihm eingeschlossene Raum genannt wird. In den Ḥiḡr fällt auch das Wasser von dem Myzâb oder der Traufrinne.“

Wenn die jetzige Ka'ba auch erst im Jahre 1627 gebaut worden ist, so hat man doch gewissenhaft die früheren Dimensionen beibehalten. Zur Zeit des Fâsy († A. D. 1429) waren diese wie folgt in Dzirâ', Ellen, berechnet;

Länge der Westmauer	von Innen	18½,	von Aussen	21½
„ „ Ostmauer	„ „	18½,	„ „	21½
„ „ Südmauer	„ „	14½,	„ „	18½
„ „ Nordmauer	„ „	13½,	„ „	17½.

Die Höhe inwendig bis zur Decke ist durchschnittlich 17 Dzirâ', aber auch nicht gleich: Ost- und Nordmauer 17, Westmauer 17½

und Südmauer $17\frac{1}{2}$ Dzirá'. Die Höhe auswendig bis zum Dach ist durchschnittlich 23 Dzirá'.

Ibn Chordâdâbe, welcher zu Anfang des zehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung starb, giebt die Länge zu 24 Dzirá' und eine Spanne und die Breite zu 23 Dzirá' an. Der Unterschied der Angaben erklärt sich aus der Verschiedenheit der Dzirá' oder Ellen. Wenn ein Araber Tuch misst, so hält er das Ende mit dem Vorfinger auf dem ausgestreckten Daumen und misst bis an's Schultergelenk. Dies ist die Dzirá' „der Hand“ in unsern Tagen. Dem Kamûs zufolge aber war sie früher etwas länger, nämlich vom Schultergelenk bis zur Spitze des Mittelfingers, und es giebt auch eine Dzirá' vom ersten Gliede des Daumens bis zum Schultergelenk.

Man hat die Dzirá' schon früh auf andere Art bestimmt. Azraký sagt: Eine Dzirá' hat 24 Zoll und ein Zoll ist gleich der Breite von sechs Gerstenkörnern. Ich habe gefunden, daß 72 syrische Gerstenkörner oder die halbe Dzirá' des Azraký $10\frac{1}{2}$ engl. Zoll ausmachen, die ganze Dzirá' belief sich demnach auf $21\frac{1}{2}$ engl. Zoll. Ibn Gómâ'a gebrauchte den Komash oder die Tuchdzirá' und Fâsy das eiserne Normalmaafs (Dzirá' alhadyd), welches in 24 Kyrâf eingetheilt wurde. So haben auch gewiß Azraký und Ibn Chordâdâbe das in ihren Tagen gewöhnliche Maafs benutzt. Ich gehe auf diese Einzelheiten ein, um auf die alten Längenmaafse Licht zu werfen.

Die Nachrichten sind ziemlich einstimmig über die Gestalt der Ka'ba um die Zeit der Geburt des Mohámmad. Sie bestand aus vier Mauern von unbehauenen Steinen ohne Mörtel, so hoch wie ein Mann. Der Umfang belief sich höchstens auf 200 Fufs, wahrscheinlich war er viel geringer. Sie hatte kein Dach und ursprünglich auch keine Thür. Wenn auch der Penat Hobal und vielleicht auch andere Götzen sich darin befanden, so war doch der Hauptzweck des Gebäudes, dem schwarzen Stein einen prominenten Platz geben zu können¹⁾; denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieselbe Steinanbetung, welche wir schon im hohen Alterthume in vielen Theilen von Arabien finden, auch hier einen Theil des Kultus bildete²⁾.

¹⁾ Ibn Mas'ûd soll dem Bocharý, S. 686, zufolge gesagt haben, daß, als Mohámmad Makka eroberte, 360 Götzen um die Ka'ba herum waren. Wenn etwas Wahres daran ist, so darf man nicht etwa eine ausgebildete Mythologie denken, sondern wahrscheinlich war hier eine Piktographie an der Mauer, dort ein Bildchen oder Steinchen aufgestellt, oder ein Fetzen aufgehängt, wie in den Wallfahrtsorten der Hidus, Buddhisten und Katholiken.

²⁾ Auch die moslimischen Theologen nahmen zur Symbolik ihre Zuflucht, um Aberglauben zu vertheidigen. Ibn 'Oyayna sagt bei Baydhawy 12, 38: Die Ismaeliten haben nie Götzendienst getrieben. Sie hatten nur Steine, um welche

In dieser eiteln Welt wird der Werth einer Sache nach dem Aeußern beurtheilt, und wenn die Kirche Christi auch auf Fels gebaut und sein Reich ewig ist, so behaupten doch seine Nachfolger, daß die Religion in Gefahr sei, wenn die Gläubigen lau sind in der Entrichtung des Peterspfennigs oder gar die weltliche Macht des römischen Stuhles angetastet wird. Jede Religion, welche nicht wie der rationale Protestantismus, die Gläubigen zum Nachdenken auffordert, ist ein Surrogat für die individuelle Entwicklung unserer moralischen Anlagen; Prunk und Ceremonien machen daher das Wesen derselben aus, denn sie mufs auf die Phantasie wirken, um die Vernunft zu übertäuben. Wir haben Beweise genug, daß das arabische Heidenthum so wenig zur Veredlung des Menschen berechnet war als der Katholicismus, und wir sind daher gerechtfertigt, die Erbärmlichkeit des Tempels von Makka nicht einem erhabenen Sinn für Einfachheit, sondern seinem Mangel an Wichtigkeit zuzuschreiben, und wenn daher nicht nur Orientalisten, die es sich zur Aufgabe machen, die Quellen unverändert wiederzugeben, sondern auch Geschichtsforscher ohne Weiteres von dem Alter und der hohen Bedeutung der Ka'ba sprechen ¹⁾, so sieht man, wie sehr unsere Kenntnifs des Orients noch im Argen liegt. Die Wahrheit ist: es besuchten nur wenige, durch politisches Interesse verbundene, von Griechen und Persern vollends unabhängige Stämme das Pilgerfest und die darauf folgenden Jahrmärkte, und das Berühren und Küssen des schwarzen Steines war die unbedeutendste der Ceremonien dieses Festes. Wäre der Islām nicht siegreich geworden, so wären die Heiligthümer von Makka und seiner Umgebung von ebenso wenig Bedeutung für die Geschichte des alten Arabien — geschweige denn für die Weltgeschichte — geblieben, als die von Paderborn für die Geschichte von Deutschland.

Die Korayschiten bauten die Ka'ba während der Lebzeiten des Moḥammad neu auf. Die meisten Nachrichten geben sein 35stes Lebensjahr (A. D. 605) als die Zeit dieses Baues an, da es ihnen aber darum zu thun war, ihm eine wichtige Rolle dabei zuzuthemen (vgl. Bd. I S. 154), so verdient die vereinzelte Nachricht, welcher zufolge

sie herumgingen und Dowār hießen. Sie sagten: Das Heiligthum in Makka ist ein Stein, und wenn wir irgendwo einen Stein zur Verehrung aufstellen, so ist er als Repräsentant des Heiligthums anzusehen.

¹⁾ Kaṭāda und Moḳātil, bei Tha'labi 2, 57, berichten, daß die Čābier das Angesicht im Gebete gegen die Ka'ba wandten. Entweder ist dies eine reine Dichtung oder es bezieht sich nur auf die Ḥanyfe von Makka und Umgebung, zu denen ursprünglich auch Moḥammad gehörte. Wenn andere Autoren berichten, daß auch die Perser Wallfahrten nach Makka verrichteten, so ist dies eine handgreifliche Unwahrheit.

er ungefähr um's Jahr 576 stattgefunden hat ¹⁾, Berücksichtigung. Als Veranlassung wird erzählt ²⁾: Eine Frau ging mit einem Kohlenbecken um die Ka'ba, um zu räuchern, da flog ein Funke in die Umhänge des Heiligthumes, so daß sie ganz aufbrannten und die Steine mürbe wurden. In unserer Zeit würde eine solche Feuersbrunst nicht einmal Steinkohlen schaden, denn mit Ausnahme der Thür war kein Holz am Gebäude, es müssen also die Steine in der heiligen Stadt ganz anders beschaffen gewesen sein, als in unserm rauhen Norden. Ob die Ka'ba damals schon Vorhänge hatte, kommt mir übrigens sehr zweifelhaft vor. Die Moslime haben allerdings schon seit frühster Zeit die Gewohnheit, sie mit einer prachtvollen Decke zu behängen; wenn aber behauptet wird, ein König von Yaman habe schon im Heidenthum den Makkanern solche Umhänge verehrt, so ist dies wohl eine Dichtung.

Ibn 'Okba ³⁾ erwähnt den Brand der Vorhänge nicht, und ob schon auch sein Bericht nicht vollen Glauben verdient, schalte ich ihn doch ein:

„Die Korayschiten vereinigten sich, die Ka'ba wieder aufzubauen wegen des Wildbaches, der über den von ihnen erbauten Damm floss und ihn zerstörte. Sie fürchteten, daß das Wasser in die Ka'ba eindringen würde. Auch hatte ein Mann Namens Molayh die Schätze (tyb) der Ka'ba gestohlen. Sie entschlossen sich daher, das Gebäude festzumachen und die Thür über die Erde zu erheben, damit sie ausschließen oder zulassen könnten, wen sie wollten. Sie sorgten für die nöthigen Ausgaben und Arbeitsleute und dann fingen sie an, den alten Bau abzutragen, aber mit Behutsamkeit und zusehend, ob sie Gott nicht verhindere.“

Wākidy (bei Ibn Sa'd, fol. 47) erzählt: „Es kam ein Schiff auf dem Meere, auf welchem Leute von Rûm waren. Der Kapitän Bâkûm war zugleich Architekt. Der Wind trieb das Schiff nach Scho'ayba (d. h. der Zwischenraum zwischen den Hörnern des Ochsens, daher Keutos bei Ptoleme), welches, ehe Godda stand, ein Seehafen war, und es litt Schiffbruch. Walyd b. Moghyra begab sich mit andern Korayschiten zum Wrack, sie kauften das Holz und bewogen auch den Kapitän, mit ihnen nach Makka zu gehen. Sie

¹⁾ Wenn Azraký (bei Wüstenfeld, Chron. von Makka Bd. 1 S. 107) sagt, daß Moḥammad damals ein Knabe war, so mag er diese Angabe der alten Tradition entnommen haben. Der Ausdruck ist Gholâm. Fâsy, Schifâ alghorâm fol. 85, bemerkt dazu, daß Gholâm einen Jungen bedeuete, der noch nicht die Mannbarkeit erreicht hat.

Mûsa b. 'Okba sagt bei Fâsy, Moḥammad sei 25 Jahre alt gewesen (A. D. 596) als die Ka'ba wiedergebaut wurde.

²⁾ Wüstenfeld, Chron. v. Makka, Bd. 4 S. 84.

³⁾ Anggeführt im Kitab aliktifâ, Brit. Museum add. Ms. 18864 fol. 46.

sprachen: Wie wäre es, wenn wir das Haus unsers Herrn neu aufbauten etc.“

Nach einem andern Berichte ¹⁾ trugen die Makkaner dem Bâkûm auf, die Ka'ba nach der Bauart christlicher Kirchen zu errichten. Wenn also behauptet wird, dafs der abrahamitische, ja göttliche Ursprung der Ka'ba den Heiden so lebhaft vorschwebte, dafs sie genau die alte Form beibehielten und das frühere Gebäude nicht abgetragen haben würden, wenn sie nicht genöthigt gewesen wären, so sieht man deutlich, dafs die Moslime ihre eigenen Empfindungen auf ihre heidnischen Vorväter übertrugen ²⁾. Die grosse Herzensangst der Korayschiten wird in folgendem Mythos ausgedrückt:

„Die Leute zitterten bei der Idee, das heilige Gebäude abzubauen. Walyd b. Moghyra sprach: Ich will anfangen, sie abzutragen. Er nahm einen Pickel, stand auf der Mauer und rief: O Gott, seid ohne Angst, o Gott, wir wollen nur das Beste. Darauf fing er an, die Südseite abzubauen. Die Leute bebten vor Besorgnifs und sprachen: Wir wollen jetzt zusehen, und wenn sich etwas ereignet, wollen wir sie nicht zerstören. Am nächsten Morgen fuhr Walyd mit seiner Arbeit fort, ohne dafs sich etwas ereignet hätte. Die Einwohner von Makka machten sich nun rüstig an die Arbeit des Abtragens. Als sie auf die von Abraham gelegten Grundvesten kamen, fanden sie eine Inschrift, welche von einem Juden gelesen

¹⁾ Içâba Bd. 1 S. 277. Die Tradition ist alt und beruht auf guter Auktorität. Der Name Bâkûm ist aber wahrscheinlich erst später durch Verwechslung in die auf den Bau der Ka'ba bezüglichen Traditionen gekommen.

Dem Mawâhib S. 50 zufolge war Bâkûm Nabîy, d. h. der Nabathäer, ein Client oder freigelassener Sklave des Sa'yd b. al-'Açiy und derselbe, welcher später für Moçammad die Minbar (Kanzel) verfertigte.

Ibn Ishâk dachte wohl an den Schreiner, der die Minbar verfertigte, wenn er sagt: Es befand sich zu Makka ein koptischer Zimmermann, und dieser unternahm den Bau der Ka'ba. Folgende Tradition beruht auf der besten Auktorität, und wenn man den Namen des Bâkûm ausläfst, kann man auch nichts gegen den Inhalt einwenden.

'Othmân b. Sâg, bei Içâba Bd. 1 S. 277, von Ibn 'Orayg:

„Es war ein Römer Namens Bâkûm, welcher mit Mandab handelte und bei Scho'ayba Schiffbruch litt. Er sandte zu den Korayschiten, um sie zu fragen, ob sie mit ihm in Handelsverbindungen treten wollten und bot ihnen Holz und einen Zimmermann an. In Folge dessen bauten sie das Haus des Abraham.“

Arabien, und besonders Makka, ist so arm an Bauholz, dafs es ihnen schwer gefallen wäre die neue Ka'ba mit einem Dache zu versehen, wenn sie nicht durch diesen Zufall zu Holz gekommen wären.

²⁾ Moçaddasy beschreibt die Furcht der Moslime als Ibn Zobayr die Ka'ba niederreißen liefs wie folgt:

„Er gab den Befehl, sie abzutragen. Die Bevölkerung widersetzte sich, er aber bestand darauf. Sie entfernten sich eine Farsange weit von Makka, aus Furcht, dafs Feuer oder ein anderes Strafgericht vom Himmel kommen würde. Es lief aber alles gut ab und Ibn Zobayr erbaute die Ka'ba nach den Angaben der 'Ayischa, worauf die Leute in die Stadt zurückkehrten.“

wurde und lautete: Ich bin der Herr von Makka, ich habe es erschaffen an dem Tage, an dem ich Himmel und Erde erschaffen und die Sonne und den Mond gebildet habe, und ich habe es mit sieben Besitzthümern umgeben, und es soll so lange wie seine Berge dauern. Gesegnet sei es in Milch und Wasser!“

Wenn man den historischen Kern von den Dichtungen und Verwechslungen sondert, so kommt man zur Ueberzeugung, daß die Korayschiten den alten Bau durch einen neuen ersetzten, in der Absicht ihren Tempel zu vergrößern und zu verschönern ¹⁾ und so viel als möglich einer Kirche ähnlich zu machen. Die Legenden von der Feuersbrunst u. a. m. wurden wohl nur deswegen ersonnen, um zu zeigen, wie heilig auch den Heiden das alte Gebäude seiner historischen Erinnerungen wegen war. Auch der Neubau war elend genug, besonders da, wie 'Âyischa erzählt, ihnen die Mittel fehlten, ihren Plan ganz auszuführen. Es war aber schon eine große Verbesserung, daß die Ka'ba jetzt ein Dach erhalten hatte. Gehen wir in der Geschichte des Tempels weiter zurück, so finden wir nur Mythen, die größtentheils auf der Auktorität des Lügners Wabb b. Monabbih und des Theologen Ibn 'Abbâs und seiner Schüler beruhen. Diese Mythen waren eine Nothwendigkeit, denn die Verehrung des schwarzen Steines steht in so grellem Widerspruche mit den sonst reinen Begriffen der Moslime über Gott, daß eine Ausöhnung nur durch die abenteuerlichsten Theorien, und durch diese nur annäherungsweise erreicht werden konnte. Wenn in der ältern Geschichte irgend ein Datum wahr ist, so ist die Stadt und die Ka'ba zuerst von Koçayy am Anfange des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung erbaut worden. Lehrreich für das Alter der Heiligthümer von Makka ist die Geschichte des Brunnens Zamzam. Er wurde vom Großvater des Moḥammad gegraben, weil er aber von den Moslimen mit Ehrfurcht angesehen wird, so läßt man ihn von Abraham gemauerte Ringe und Schätze ²⁾ finden. Für einen ausführlichen Bericht dieser Geschichte, wie auch der Fabeln, welche über den himmlischen Ursprung und die alttestamentliche Geschichte der Ka'ba erzählt werden, verweise ich auf Wüstenfeld's gewissen-

¹⁾ Ibn Ishâk, S. 68, und deutlicher bei Ṭabary S. 122, sagt: „Die Korayschiten hatten die Absicht, die Ka'ba höher zu bauen und ein Dach auf selbe zu setzen.“

²⁾ In Ermangelung eines direkten Beweises gegen das Vorhandensein von Schätzen in der Ka'ba und gegen das Auffinden von großen Werthsachen bei der Grabung des Brunnens Zamzam, erwähne ich eine ähnliche Dichtung aus demselben Legenden-Kreise. Der Götze Hobal war eine Statue von Achat, und weil sie eine Hand verloren hatte, noch ehe sie in den Besitz der Korayschiten kam, wurde dieselbe durch eine goldene ersetzt. So erzählt Yâkût; hingegen ist historisch, daß die Statue verbrannt, und also von Holz war.

hafte Bearbeitung der Chroniken von Makka Bd. 4¹⁾). Es ist nur zu bedauern, daß der gelehrte Verfasser sich damit begnügte, die moslimischen Sagen, ohne ihre Entstehungsweise zu beleuchten, in seiner deutschen Bearbeitung zu wiederholen. Eine Legende gewinnt doch nur dadurch Werth, daß man ihren Ursprung und ihre Ausbildung verfolgt.

¹⁾ Ich mache bei dieser Gelegenheit auf eine Stelle Wüstenfeld's (Bd. 4 S. 55) aufmerksam, durch welche die Bd. I S. 89 gegebene Nachricht über König 'Othmân ergänzt wird. Die Intriguen sind wohl nicht vom Kaiser selbst, sondern von dem ghassânischen König, um Makka gegen die siegreichen Perser zu gewinnen, ausgegangen.